

Andere Belehren heißt, belehrt zu werden

Es gibt viele Menschen in unserem Leben. Tagtäglich werden wir von der Meinung anderer konfrontiert. Selbst wenn wir wollten, es wäre kaum möglich, ganz ohne andere Menschen und deren Meinungen auszukommen. Natürlich wollen andere Menschen nicht immer das Beste von einem, sehr viele wollen einen verletzen, übertrumpfen, ausspionieren, manipulieren, beleidigen, an die Seite drängen, usw. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir einen Menschen treffen, der es wirklich und von Herzen gut mit uns meint, ist daher ziemlich gering. Die meisten Menschen sind irgendwie unfrei und daher können sie auch nur Dinge von sich geben, die mit ihrer eigenen Unfreiheit in Verbindung stehen. Das darf man nicht vergessen.

Ich frage mich an dieser Stelle, was man machen soll: Wenn man festgestellt hat, dass das Leben eines anderen Mängel oder gar offensichtliche „Fehler“ aufweist, darf man dann oder muss man nicht gar den anderen kritisieren? Zumindest wenn es Menschen sind, die für sich das Recht rausnehmen, ebenso über die Welt zu urteilen und tagtäglich ihre eigenen Meinungen zu verkünden?

Wenn wir nicht gerade als Einsiedler auf einer einsamen Insel oder irgendwo in einer Berghütte 2000 Meter über dem Meeresspiegel wohnen, wenn wir in diese Zivilisation mit diesen vielen Menschen und Meinungen eingebunden sind, dann ist es absolut logisch, nachvollziehbar und wichtig, dass man mit der Meinung von anderen auch entsprechend umgehen kann. Und selbst weiß, wie man sich richtig äußert, wie man richtig kritisiert.

Das Problem ist doch meistens, dass einem auch gute Freunde selten ihre wirkliche Meinung preisgeben. Meistens wird darum

herum geredet, weil man „niemanden verletzen“ möchte. Ich finde aber, dass es mitunter feige ist und den anderen umso mehr verletzen kann, wenn man gar keine Meinung zu ihm äußert.

Im Grunde bedeutet das nämlich einfach nur, dass man sich um ihn nicht sorgt, sich nicht kümmert- er ist schlichtweg egal. Keine Meinungsäußerung ist eine Abwesenheit von Liebe, aber auch ein Zuviel von Meinung ist nicht gut. Der beste Weg liegt wohl in der Mitte.

Wer ein guter Mensch sein will und sich wirklich für andere Menschen und sich nicht nur deren Maske oder Oberflächlichkeit interessiert, der kommt nicht darum herum, auch den Mut zu haben, unbequeme Meinungen zu äußern. Es ist ein aktiver Schritt, Zuhören ein passiver.

Nicht der, der geradeaus redet und zu seiner Meinung steht, ist der „schlechte“ Mensch, sondern derjenige, der eigene Gedanken verschweigt und vielleicht hintenrum oder gar nicht äußert. Es kann zumindest genauso verletzend empfunden und aufgenommen werden.

Allerdings ist es wichtig, dass man Kritik in der richtigen Weise äußert. Erfahrungsgemäß kommt die Kritik gar nicht gut an, wenn sie in einem vorwurfsvollen, anklagenden oder sonstwie verletzenden Stil geäußert wird. Die gute Absicht verkehrt sich dann schnell ins Gegenteil.

Mit dieser Art der Kritik haben wir tagtäglich genug zu tun, sie ist nicht gesund und macht krank. Vor dieser verletzenden und zerstörerischen Form der Kritik sollte man sich also hüten.

Wie heißt es so schön „Der Ton macht die Musik“.

Wenn man merkt, dass jemand gar nicht auf die eigenen Worte reagiert und sich nahezu unbelehrbar zeigt, was dann? Haben wir dann noch die Pflicht oder das Recht weiter zu belehren und Vorschläge zu machen? Nein. Wir haben „das Recht“ sowieso

nie gehabt, weil es im Kern keine Frage von Recht ist. Wenn wir von einer uneingeschränkten Autorität und Autonomie des anderen ausgeht, ist es streng genommen nicht erlaubt, dem anderen Vorschläge zu machen. Durch das Miteinander schränkt der andere aber meinen Bereich zwangsläufig ein und umgekehrt. Einigungen und Kompromisse sind also tagtäglich nötig, auch wenn wir eigentlich das „Recht“ nicht haben. (Man denke da z.B. an die vielen Probleme die durch das enge Wohnen in Mietverhältnissen entstehen oder die ständigen Streitigkeiten u. aggressiven Abgrenzungen im Straßenverkehr)

Wenn jemand die eigene Meinung nicht annehmen möchte, können wir es nicht erzwingen, es sei denn wir haben eine sadistische Veranlagung und wollen unsere Mitmenschen mit unserer eigenen, stets besten Meinung quälen. An dieser Stelle muss man sich fragen; War es die richtige Meinung? Habe ich es richtig geäußert? Usw. Dies führt mitunter zu Selbstzweifel oder Depressionen bei demjenigen der kritisiert- was wiederum ein Grund sein mag, warum die kostbare Meinung von anderen Menschen eher etwas Seltenes ist, das uns meistens überrascht.

Die wenigsten Verhältnisse zu anderen Menschen sind frei und außerhalb von engen Bindungen oder Machtverhältnissen (z.B. Freundschaften). Diese sind von Natur aus freier und gesünder als die, die belastet von Machtstrukturen sind. (z.B. Eltern-Kind, Lehrer- Schüler, Arbeitskollegen, Chef etc.)

Wenn uns ein freier Mensch auf Augenhöhe entgegen kommt und unsere Meinung sagt, sollten wir uns darüber nicht ärgern. Er meint es bestimmt nicht böse, nein ist es nicht schön, dass jemand so ehrlich ist und sich unseres Selbsts annimmt?

Wenn es aber ein aufgeblasener Gockel ist, der sich nur mal eben profilieren möchte, dann haben wir das Recht, nein die Pflicht, ihm einen symbolischen Tritt in den Ar.. zu verpassen!

Was ist der Mensch denn anderes als die Summe seiner

Mitmenschen, die Summe der mitmenschlichen Meinungen, der Prägungen, Erziehungen, Wertmaßstäbe und Gedanken der anderen?

Kein Leben ohne Bücher. Kein Leben ohne die geschriebene oder gesprochene Meinung der anderen. Ins Internet gehen wir tagtäglich freiwillig und saugen Milliarden Bytes an Informationen in unser Gehirn. Damit gibt es keine Probleme. Wenn uns etwas ärgert oder nicht passt, klicken wir einfach weiter!

Wenn aber ein Mensch aus Fleisch und Blut auf uns zu kommt, erschrecken wir zurück und wollen seine Meinung nicht akzeptieren, fühlen uns verletzt und schreien den Schmerz in die Nacht.

Wer weiß mehr über uns: Der Mensch, der uns nahesteht und kennt oder die anonymen HTML-Seiten des Internets? Welcher Rat ist hilfreicher?

Ich denke, es ist der Mensch, der hilfreicher, aber mitunter auch schmerzlicher ist.

Es ist die Menschlichkeit, die für uns da ist, in welcher Form auch immer.